



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 5, Mai 2020



„Gibt es noch Mehl zu kaufen? Oder haben Sie wenigstens noch Öl und Zucker?“ Das Kopfschütteln der Verkäuferin lässt die alte Frau in sich zusammensinken.

„Wissen Sie, wo ich noch Mehl bekommen kann? Die Brotregale sind alle leer. Vielleicht kann ich zu Hause Brot backen?“

Die Verkäuferinnen in den Läden wissen nicht mehr, wie sie all der Verzweiflung begegnen sollen. Sie spüren, wie sich die Angst langsam in Panik wandelt. In den Gesichtern hinter den Schutzmasken kann man die Hoffnungslosigkeit erahnen.

Bereits vor einigen Wochen, als sich erste Anzeichen der Corona-Krise zeigten, ahnten wir, welch dramatische Lawine

auf die Ukraine zurollen würde. Als noch kaum jemand in Swetlowodsk daran dachte, entwickelten wir Notpläne.

Wir kauften auf dem Großmarkt in einer Nachbarstadt für alle unsere Häuser große Mengen Mehl, Öl, Zucker und viele andere Grundnahrungsmittel. Nun können wir mindestens ein Jahr lang Brot backen. Das gibt unseren Mitarbeiterinnen ein gutes, ein sicheres Gefühl.

Innerhalb eines Tages wechselten sie ihre Berufe. Aus Erzieherinnen wurden Köchinnen und Bäckerinnen. Jeden Morgen erfüllt der Duft von frischem Brot unsere Häuser.

In unseren Gärten haben wir Tische aufgestellt, an denen Geschwister oder einzelne Kinder in sicherem Abstand sitzen. Sie

nehmen sich eine Schüssel mit warmer Suppe und Brot von der Fensterbank am Küchenfenster. Oft tanzen sie in diesen bewegenden Augenblicken vor Freude.

„Tante Aliona, wann wird die schreckliche Zeit zu Ende sein?“ Eine Mitarbeiterin sitzt auf dem Balkon, ein Kind auf einem Gartenstuhl darunter, unsere derzeitige Art der Kommunikation. Meist haben auch wir keine Antwort auf alle Fragen. Wir hören uns die Sorgen unserer Gäste an und beten mit ihnen.

Wir danken allen Missionsfreunden, die in den vergangenen Wochen bereits unser Projekt „Hoffnungsträger für die Ukraine“ unterstützt, die uns in dieser schweren Zeit ermutigt haben.

Liebe Missionsfreunde!

Vor mir liegt ein Brief von Familie Kolomoetzew, der mich tief bewegt hat.

Liebe Mitarbeiter von „Brücke der Hoffnung“,

oft wache ich mitten in der Nacht schweißgebadet in meinem Bett auf. Dann läuft ein Film vor mir ab, von dem Tag, an dem ich mit meinem Mann und meinen vier Kindern vor einigen Jahren aus dem Kriegsgebiet nach Swetlowodsk geflüchtet bin.

Die Bombeneinschläge kamen immer näher. Die Angst wurde unerträglich, bis wir es nicht mehr ausgehalten haben. In diesen Augenblicken dachte ich, dass nichts Schrecklicheres passieren kann.

Unsere Kinder haben die ganze Zeit geweint, als sie sich von ihren Freunden verabschiedet haben. Ich musste meine Angst verbergen, um sie nicht in den Sog meiner Hoffnungslosigkeit zu ziehen. Als die Haustür hinter uns ins Schloss fiel, als wir all unser Hab und Gut zurückließen, konnte ich mir noch nicht vorstellen, wie unsere Zukunft aussehen würde.

In dieser traurigen Zeit habt ihr uns Hilfe angeboten, hat uns eure helfende Hand neue Hoffnung geschenkt. Ich kann mich noch gut an den Nachmittag erinnern, an dem ihr mit einer gelben Hoffnungsbox in unserem ärmlichen Zimmerchen standet. Die gelbe Farbe leuchtete wie ein Licht in unsere Finsternis. Einen Tag später brachtet ihr Matratzen, Decken, Geschirr, Besteck. Ihr habt uns geholfen, in dieser harten Zeit zu überleben.

In kleinen Schritten normalisierte sich unser Alltag. Mein Mann fand eine Arbeitsstelle. Wir konnten eine Hütte am Rand von Swetlowodsk mieten. Wir waren froh, als langsam wieder Friede in unsere Herzen einkehrte. Jeden Abend knieten wir mit unserer ganzen Familie vor unseren Betten, dankten Gott für eure Hilfe.

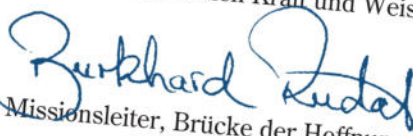
Jetzt hat sich alles wieder von einem Tag auf den anderen verändert. Die Corona-Krise hat uns total aus der Bahn geworfen. Mein Mann verlor seine Arbeitsstelle. In der Zeit, in der wir in Swetlowodsk sind, konnten wir kein Geld sparen. Wir können die Miete für unsere kleine Hütte jetzt nicht mehr zahlen. Neulich stand unsere Tochter morgens an meinem Bett und fragte: „Mutter, sind wir schon wieder in einem Krieg? Können wir auch vor diesem Krieg flüchten?“ Ich weiß nicht mehr, was ich ihr antworten soll.

Ich schäme mich, dass ich euch erneut um Hilfe bitten muss. Ich weiß, dass die Menschen, die euch in Deutschland unterstützen, ebenfalls durch eine schwere Zeit gehen. Ich habe im Fernsehen gesehen, dass auch in Deutschland viele Menschen um ihre Arbeitsstelle bangen. Momentan versuchen wir noch unsere letzten Lebensmittelvorräte einzuteilen, die aber schon bald zu einem Ende kommen werden. Es fühlt sich an, als wenn ein weiterer Krieg für uns begonnen hat. Doch von diesem Krieg können wir nicht weglaufen. Bitte, lasst uns nicht alleine in unserer Not!

Olga Kolomoetzewa

Familie Kolomoetzew ist nur eine von vielen, die uns in diesen Tagen verzweifelt um Hilfe bitten. Der Druck auf unsere Mitarbeiter wird immer größer, denn wir wollen auch in dieser Krise „Hoffnungsträger für die Ukraine“ sein. Beten Sie mit uns für diese schwere Aufgabe!

Wir wünschen Ihnen Kraft und Weisheit und natürlich Gesundheit.


Missionsleiter, Brücke der Hoffnung



Hoffnungsträger für die Ukraine

Hinter unseren Mitarbeitern liegen anstrengende Wochen, die viel Kraft gekostet haben. Die meisten Menschen in der Ukraine versuchen einfach nur zu überleben. Viele versinken in Angst, in Panik, in Depressionen. Zusätzlich findet der Krieg in der östlichen Ukraine kein Ende.

Viele Fabriken im Land sind bereits geschlossen, mussten ihre Arbeiter entlassen oder freistellen. Die wenigsten von ihnen erhalten Arbeitslosenunterstützung. Die Ukraine rutscht in eine unvorstellbare Wirtschaftskrise.

Lebensmittelpreise steigen stark an. Viele Regale in den Geschäften sind leer.

Bettelnde Menschen

Die meisten Menschen in den „Vergessenen Dörfern“ leben fast ausschließlich von den Erträgen aus ihrem Garten. Da kein Bus mehr fährt, können sie nicht in die Stadt fahren, um Saatgut zu kaufen. Das wird sich dramatisch auf die Versorgung im kommenden Winter auswirken. Jetzt schon ziehen Menschen bettelnd durch die Dörfer.

Die medizinische Versorgung, nicht nur in den „Vergessenen Dörfern“, bricht immer mehr zusammen. Um die Bevölkerung zu beruhigen, spricht man wie im Westen von einem Gesundheitssystem, das in Wirklichkeit in der Ukraine kaum existiert. Ein kurzes Messen der Körpertemperatur ist ein Corona-Schnelltest. Die wenigen Beatmungsgeräte befinden sich in den großen Städten. Das Krankenhaus in Swetlowodsk hat ein einziges Gerät, aber die Gänge sind voll mit Patienten mit Lungenentzündungen.

Notfallpläne

Unsere Telefone klingeln ständig. Von überall erreichen uns Notrufe. In Krisensitzungen überlegen wir, wie wir mit jeder Situation umgehen sollen.



Als sich die Corona-Krise in Deutschland ankündigte, spürten wir, welche dramatische Lawine auf die Ukraine zurollen würde, im medizinischen, im wirtschaftlichen Bereich, mit Lebensmitteln, mit Hygieneartikeln und vielem mehr. Burkhard Rudat und Lena Uchnal, die unsere Arbeit in der Ukraine leitet, begannen Notfallpläne zu erstellen.

„Planen Sie eine große Hochzeit?“ Auf dem Großmarkt war man über die riesigen Mengen verwundert, die wir bestellten. Wir kauften Mehl und andere Zutaten, damit wir ein Jahr lang Brot backen können.

Wir erstellten Listen für unsere Aktionen. In welcher Familie sind Alkoholiker? Wo sind alte Menschen, die wir nur mit Abstand betreuen können? Wie können wir unsere Kinder und bedürftige Familie versorgen, wenn die Ausgangsbeschränkungen verschärft werden?

Pflanzaktionen

Neben Lena Uchnal ist momentan Luda Slobodianik die wohl wichtigste Person

in unserer Mission. Sie leitet unsere Pflanzaktionen, kaufte riesige Mengen Saatkartoffeln und Gemüsepflanzen. Mit einem großen Teil davon haben wir inzwischen selbst Äcker für unsere Arbeit bestellt. Den anderen Teil erhalten besonders arme Familien, die wir durch unsere „Kartoffelaktion“ unterstützen.

Anfang April haben wir angefangen Karotten, Rote Beete, Petersilie, Salat und vieles mehr auszusäen. Im Mai pflanzen wir Paprika, Gurken, Tomaten und andere Gemüsesorten. Wir haben ein Motto, das uns in diesen Tagen begleitet: „Wir tun, was wir tun können und Gott tut, was wir nicht tun können.“

Wir danken allen, die uns in dieser besonderen Zeit Mut machende Briefe schicken und uns helfen, „Brücken der Hoffnung“ zu Menschen in der Ukraine zu bauen, die in Hoffnungslosigkeit versinken.

Wenn Sie Freunde haben, die mitbeten wollen, schicken wir gerne unseren Gebetsbrief zum Verteilen zu.



Brücke der Hoffnung aktuell



Hoffnungsträger

„Sascha, kannst du Tante Lena schon sehen? Wer sie zuerst sieht, bekommt seine Suppe als erster!“ Ganz aufgeregt pressen die Kinder von Familie Welitschew ihre Nasen an die Fensterscheibe, warten sehnsüchtig auf Lena Latoschenko.

„...da...da hinten...ich kann sie sehen...“ Nun sind die Kinder kaum noch zu halten. Sie würden am liebsten auf die Straße laufen, würden ihr entgegenspringen. Doch sie hören noch immer die Worte von Tante Lena, die sie ihnen am Morgen am Telefon gesagt hat: „Kinder, wenn ich komme, müsst ihr im Haus bleiben. Ich stelle euch die Suppe und das Brot auf euren Gartentisch. Wenn ich wieder weg bin, könnt ihr sie euch holen.“

Als Lena wenige Augenblicke später wieder auf ihr Fahrrad steigt, hört sie die Freudenschreie der Kinder aus dem Garten, sieht, wie sie um den Tisch tanzen. Dann geht es auch schon weiter. Auf ihrer Liste steht eine alte Frau. Ihr Sohn hat sie schon lange allein gelassen, ist in die Stadt gezogen. Die schrecklichen Nachrichten im Fernsehen rauben ihr den Lebensmut.

Sie hat Angst, ihre kleine Hütte zu verlassen. Sie gehört zur Risikogruppe.

Vorsichtig öffnet Lena das alte Gartentor, klopft an das schmutzige Fenster. Langsam richtet sich die gebrechliche Frau in ihrem Bett auf, schleppt sich zur Tür. Als sie im Garten steht, sieht sie das Brot auf ihrer Gartenbank. Tränen fließen über ihr Gesicht. Sie kann es kaum glauben, dass jemand an sie gedacht hat. Lena winkt ihr noch zum Abschied zu, bevor sie zur nächsten Familie fährt.

Jeden Morgen stehen unsere Mitarbeiterinnen in aller Frühe in der Küche unseres „Zufluchtsortes“ in Boschedarjewka, kochen Suppe in einem riesigen Topf, backen leckeres Brot, dessen Duft durch das ganze Haus zieht. Sie erstellen Listen von Kindern, von Familien, die sich in einer Notsituation befinden, die dringend Hilfe benötigen.

Und dann machen sie sich mit dem Auto und mit Fahrrädern auf den Weg, denn sie wissen, dass unsere Kinder, dass viele alte, einsame Menschen auf sie warten.

Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Informationen

In letzter Zeit veröffentlichen wir unseren Gebetsbrief häufiger, um alle Interessenten über aktuelle Veränderungen und Gebetsanliegen zu informieren. Wenn Sie ebenfalls den Gebetsbrief regelmäßig per Post oder E-Mail bekommen möchten, melden Sie sich in unserem Missionsbüro.

Auch auf unserer Website, in Facebook und auf unserem YouTube Kanal „Brücke der Hoffnung“ veröffentlichen wir Berichte über unsere aktuelle Arbeit. Schauen Sie gerne mal rein. Wir freuen uns auch über Ihre Rückmeldung!

Gebetsanliegen

Bitte beten Sie mit uns auch für unsere Mitarbeiter, die in diesen schweren Wochen ihr Bestes geben, um „Hoffnungsträger für die Ukraine“ zu sein.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach